

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 20

Mittwoch, den 11. März 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. März 1914, abends 8 Uhr findet im Rathausaale hierseits eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.

Hofheim, den 7. März 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Dr. M. Schulze-Kahleff.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegrafenlinie an der Bach- und Schulstraße in Kriftel liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab 4 Wochen aus.
Hofheim (Taunus), den 6. März 1914.

Kaiserliches Postamt III.: Man.

Lokal-Nachrichten.

— In erhebender Weise bewegte sich am Montag unter Vorantritt der 81er Musikkapelle und den Klängen des Chopinschen Trauermarsches ein Trauerzug durch unsere Straßen. Es galt die sterbliche Hülle des Veteranen Joh. Jos. Faust, welcher die Feldzüge 1870/71 mitgemacht hatte, zur letzten Ruhestätte zu begleiten.

— **Momus schreibt uns:** Vorigen Samstag und natürlich den ganzen Sonntag war in Hofheim überall nur die Rede über das Rumpsteakessen der Prinzengarde, genug ist darüber geredet worden, daß wir noch etwas schreiben sollten. Aber einen Punkt möchte ich doch gerne erwähnen, das Geld dafür war in Hofheim gesammelt und wurde in Hofheim verzehrt, aber eine große Annonce in ein höchster Blatt einrücken lassen, das mit Hofheimer Geld teuer bezahlt wurde, dagegen unser Anzeiger-Blatt mit allen möglichen und unmöglichen Eingefandts überschwebmen und das alles umsonst; auch noch deswegen beim Schiedsgericht vorgeladen werden! das ist eine Art u. Weise die kein Mensch genehmigen kann.

— **S.V.H.** Zum zweiten Vorschullehrer der Privat-Realschule wurde Herr Lehrer Walter Horner ernannt.

— Am nächsten Sonntag, den 15. März wird mit dem Inkasso des Schul-Vereins-Beitrages begonnen, was den verehrl. Mitgliedern hiernit zur Kenntnis gebracht wird.

— **Stenographisches.** In den Tagen vom 25. bis 29. Juli hält der Deutsche Stenographenbund „Gabelsberger“ seinen 10. Deutschen Stenographentag in Düsseldorf ab. Aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands werden Sonderzüge eingerichtet, da auf eine Beteiligung von 5000 Jüngern, der Schnellschrift gerechnet wird. Eine besondere Anziehungskraft wird das große Bundeswettstreben in Abteilungen von 120 Silben aufwärts ausüben, weshalb dafür 10 Schulhäuser vorgesehen werden. Erstmals soll auch ein Wettstreben für die Übertragungen des Gabelsberger'schen Systems auf fremde Sprachen stattfinden. Da das Gabelsberger'sche System von den Regierungen mehrerer deutscher Staaten amtlich eingeführt ist, werden auch wieder Regierungsvertreter an den mehrtägigen Verhandlungen teilnehmen. — Die Mitglieder des hiesigen Stenographenvereins erhalten billige Fahrgelegenheit durch Benutzung des Sonderzuges von Frankfurt nach Düsseldorf, außerdem stellt die Vereinskasse eine größere Summe als Reisebeihilfe zur Verfügung.

— **Die Humor.** Musikgesellschaft *Fidelio* ladet die Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Samstag Abend 8 Uhr in das Vereinslokal zur Wilhelmshöhe ein.

— **Vorbereitungen zum Kaisermanöver.** Auf dem Bahnhof Kitzbach trafen am Samstag einige Herren der Direktion Frankfurt in Begleitung eines höheren Offiziers im Sonderzug ein, um für die Manöver technische Vorkehrungen zu treffen. Auf der Station sollen große Kavalleriemassen zusammengezogen werden, um hier verladen zu werden. Es sind deshalb Notrampen vorgesehen, auch das Privatgleis der Mülhler'schen Dampfzägelei wird herangezogen. Der Güterverkehr im Direktionsbezirk Frankfurt wird auf 2 Tage vollständig eingestellt, zumal insgesamt für den Rücktransport der Truppen 600 Sonderzüge vorgesehen sind.

— **Bei dem diesjährigen Kaisermanöver,** das bekanntlich in unserer Nähe (Taunus und Westerwald) abgehalten wird und an welchem zum erstenmale nicht weniger als 6 Armeekorps (4 preussische und 2 bayrische) teilnehmen, treten Truppenmassen in Aktion, wie sie bisher in gleicher Stärke sich zu Übungszwecken wohl noch nie gegenüber gestanden haben. Abgesehen von den neueren Spezialwaffen und technischen Sonderabteilungen, sind an dem Manöver beteiligt 51 Infanterie-, 24 Kavallerie-, eben sowie Feldartillerie- und 6 Fußartillerie-Regimenter, 10 Pionier-, 3 Jägerbataillone usw.

Alles in allem dürfte die Kopzahl der beteiligten Truppenkörper 200000 - eher mehr, als weniger - betragen.

— **Handwerkskammer Wiesbaden.** Die Frühjahrsgesellenprüfungen finden statt. für Maurer, Zimmerer, Tüncher vom 1. - 15. Mai, für alle übrigen Handwerker vom 15. März bis 15. April. Die Anmeldungen haben zu erfolgen bei den Herren Vorstehenden der zuständigen Prüfungsausschüsse und zwar für Maurer, Zimmerer und Tüncher im Laufe des Monats April, für alle übrigen Handwerker in der Zeit vom 1. März bis 1. April. Zu diesen Prüfungen werden zugelassen: für Maurer, Zimmerer und Tüncher diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Juni 1914 und für die übrigen Handwerker diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Mai 1914 ihre Lehrzeit beenden. Bei der Anmeldung ist auch der Lehrvertrag mit einzureichen. Im § 131c der Gewerbeordnung ist in der Fassung vom 30. Mai 1908 bestimmt: „Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen. Die Innungen und der Lehrherr sollen ihn dazu anhalten.“ Die Innungen, Lehrherren und Lehrlinge werden auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß ein Verstoß hiergegen Strafe bzw. andere empfindliche Nachteile zur Folge haben wird. Die Gesellenprüfungsgebühr beträgt 6 M. und ist bestellgeldfrei vor der Prüfung an die Handwerkskammer einzuzahlen. Die Zahlung kann auch an die Agenturen der Nassauischen Landesbank auf Konto der Handwerkskammer Nr. 1017, oder bei den Postanstalten auf Postsparkonto der Nr. 600 (Postsparkasse Frankfurt a. M.) eingezahlt werden. Im letzteren Falle wird das Porto erspart und ist nur eine Postgebühr von 5 Pfg. mit einzuzahlen.

— **Ein unheimlicher Fund.** Einige Knaben, die einen Ausflug in den Wald bei Seifenheim unternommen hatten, fanden ein Kistchen mit Dynamitpatronen. Da sie die Gefahr nicht kannten, nahmen sie einige Patronen mit heim und zeigten sie dort. Dadurch wurde der Fund bekannt. Die Polizei in Seifenheim in Johannsberg beschlagnahmte den Fund. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, befanden sich in dem Kistchen 70 Dynamitpatronen, die ihrem Aussehen nach nicht lange an dieser Stelle gelegen haben können. Da die Fabrikmarke und der Name der Firma in Köln noch genau zu erkennen waren, wird die Untersuchung wohl bald näheres ergeben.

— **Der gute Freund vor dem Gewerbegericht.** Vor dem Gewerbegericht klagte er gegen seinen guten Freund, den Inhaber einer Logierwirtschaft auf Zahlung eines Lohnrückstandes für sieben Wochen im Betrage von 49 M. „Da hört sich aber alles auf“, rief der Beklagte, als der Kläger geltend machte, er sei Hausburche bei ihm gewesen und für seine Dienstleistungen sei der Lohn von 1 M. täglich neben freier Station als angemessen zu bezeichnen. „Herr Richter, ich will Ihnen emol dem sei Dienstleistungen beschreiben. Des Morgens hat er dagesehe und hat Zigarren geraucht um Mittag hat er mei Frau pouffiert um hat die so uffgehebt, daß die sich von mir scheide lasse will. Mei Spartassebuch mit meine sauer verdiente Blutspennig wollt se erheue und mit dem saubere Herren wollt se e Geschäft aafange. Un daderdoor soll ich noch ebbes bezahle; des könne Se mir doch selbst nit zumute, Herr Richter.“ Der Beklagte machte weiter geltend, daß Kläger schon einmal bei ihm aus Freundschaft sich aufhalten habe und sich im Hause, ganz wie es ihm gepaßt, beschäftigt habe. Als dieser ihm im Dezember geschrieben habe, er gedente wieder nach Frankfurt zu kommen, habe er geantwortet, er könne so lange bei ihm bleiben, bis er etwas gefunden habe. Niemals habe er einen Lohnanspruch erhoben. Das Gericht wies die Klage ab, da es annahm, daß ein reguläres Arbeitsverhältnis zwischen den Parteien nicht bestanden, vielmehr ein Freundschaftsverhältnis vorgelegen habe, aus dem Kläger ein Lohnanspruch nicht zusteht.

— **Ungebetene Gäste und ihre Schandtaten.** In dem Landhaus eines Frankfurter Fabrikanten in Schmitten machte man die unliebsame Entdeckung, daß dort im Winter unerwünschte Gäste eingebrungen und wie die Wilden gehaust haben. Um in die verschlossenen Zimmer zu gelangen, haben sie neben den Türen große Löcher in die Mauer gebrochen, auch mitten in die Wände, um von einem Zimmer ins andere zu gelangen. Alle besseren Sachen, darunter elektrische Lampen, Glasleuchter, die elektrischen Schalter, etwa 40 Bilder an den Wänden sind zerschlagen. Schränke wurden aufgebrochen, alles aus den Schubladen herausgezogen, die Betten umhergeworfen, zertreten, zertrümmert, es sind sogar Brandspuren vorhanden. Am allerschlimmsten ist im Dachstuhl gehaust worden, wo die kostbaren Spielsachen der nun erwachsenen Kinder in gut verschlossenen Kisten aufbewahrt waren. Da ist von hunderten kein Stück der Zerstörung entronnen. Der Schaden ist ganz enorm.

Aus der Umgegend.

Höchst a. M. (Der Tod auf den Schienen.) Montag vormittag wurde der Bahnarbeiter Linder von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

Wiesbaden. Am Dienstag Vormittag (3. März) hielten unsere Achtziger in der Umgebung der Stadt eine Gefechtsübung ab, welche sich von der Kolonie Eigenheim in der Sonnenberger Gemarkung über den Bahnhof bis nach der Gegend des Holzhackerhäuschens hinzog. Nach Beendigung der Übung wurde ein Marsch nach der Eisernen Hand gemacht, wo abgekocht und das Mittagessen eingenommen wurde. An Stelle des verhin- derten Regimentskommandeurs hatte Oberstleutnant von Dransfeld das Kommando über die Übung. Im Walde, in nächster Näh: der Station, fanden Soldaten die Uniform zweier Deserteure des Regiments. Es handelte sich dabei um je einen Füsiliere von der zweiten resp. der achten Kompanie. Die Leute saßen um die vorjährige Manöverzeit hier im Militärarrest in Untersuchungshaft. Einem derselben war es dort gelungen, unbemerkt aus seiner Zellentür eine Füllung zu entfernen. Er hatte dann auch seinem Kameraden zur Freiheit verholfen, und die Zweie sind seitdem verschwunden. Im Walde der Eisernen Hand scheinen sie sich umgekleidet und die Uniform an Ort und Stelle zurückgelassen zu haben. Diese waren noch gut erhalten. Sie trugen die Namen der Deserteure noch eingenäht, dagegen waren von der einen die Knöpfe mit der Kompanie-Nummer abgetrennt.

Heidesheim. Hier schoß am Montag Nachmittag der Eisenbahntechniker Damm seinen Vater, den Stationsvorsteher, in dem Augenblick nieder, als er einen Zug abfertigte. Der Täter wurde ergriffen. Der Vater ist sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Eingefandts.

Während bei uns die Gasfrage zu ruhen scheint, wird in anderen Orten eifrig an der Installation der Gasleitungen gearbeitet.

Neuerdings werden Anstrengungen gemacht, das Gas auch ins obere Lorschbachtal einzuführen. In Lorschbach ist aus den Kreisen der Bürgerschaft eine Sachkommission gebildet worden, die sich der Sache in rühriger Weise angenommen hat. Bepfehlungen mit der Leitung des höchsten Gaswerks und der Landesbau-Inspektion in Frankfurt a. M. führten zu dem Ergebnis, daß der Zuführung nach Lorschbach unter Benutzung der Landstraße Hattersheim-Lorschbach nichts im Wege stehe.

Wenn Hofheim sich daher nicht bald bereit zu einer Entscheidung zu kommen, wird die Gasleitung an der Stadt vorbeigeführt, es haben dann wenigstens die Anwohner der Hattersheimer- und Lorschbacherstraße Gelegenheit Anschluß direkt ans Werk zu finden, was ihnen Niemand verwehren kann, allerdings geht dann der Stadt, die vom Werk zu leistende Rückvergütung verloren.

Man sollte denken der Magistrat habe jetzt Zeit genug gehabt, um die Angelegenheit zu prüfen, mit dem immer langsam Vorantwachen ist selten etwas Gutes erreicht worden, damit gerät man nur ins Hintertreffen. X

Deutscher
Scherer
COGNAC

In langen 2/ Frankfurt a./M.
aus französischem Wein destilliert.

Niederlage bei
H. Hennemann, Hofheim
Kolonialwaren.

Carneval-Verein Hofheim a. T.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß wir am 15. März einen

Ausflug nach Kelkheim

unternehmen, wozu wir ergebenst einladen. Treffpunkt nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum Löwen.

Der Vorstand.

Der Hermelkanaltunnel.

Wodurch England und Frankreich auf dem unterseeischen „Sandwege“ miteinander verbunden werden sollen, nähert sich seiner Wirklichkeit. Die dieser Tage in London zusammengetretene Kommission setzte die hauptsächlichsten Kosten dieser gigantischen aller Untergrundbahnen auf. Das bringt die Ausgaben pro Meter des Weges im Vergleich zu anderen berühmten Tunneln der Erde auf eine weit höhere Summe. Natürlich kommen hierbei die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, stark in Betracht. Rechnet man die ganze Länge des unterseeischen Weges als etwa 24 englische Meilen (gleich 35 Kilometer), so stellt sich das Meter auf etwa 9600 Mark. Der Tunnel unter dem Fluße Mersey in England, der nur 3 Kilometer lang ist, hat ungefähr 5680 Mark pro Meter gekostet. Der elf Kilometer lange Mont-Genis-Tunnel 4480 Mark pro Meter. Der St. Gotthard-Tunnel, 13 Kilometer lang, kostete 2840 Mark pro Meter und der Arlberg-Tunnel, 9 Kilometer lang, nur 2160 Mark pro Meter. Trotzdem nun die Schwierigkeiten bei dem Kanaltunnel, für den übrigens der englische Volksmund in seiner Manie der Verkleinerung von langen Worten bereits den zusammengezogenen Namen von „Chunnel“ für Kanal-Tunnel gefunden hat, außerordentliche sind, ist die Zeit für die Fertigstellung nur auf vier Jahre angesetzt. Die oben erwähnten Tunneln brauchten zu ihrer Vervollendung weit mehr. Der Mersey-Tunnel sechs Jahre, der Mont-Genis-Tunnel zehn Jahre, der Simplon-Tunnel acht Jahre, der Severn-Tunnel dreieinhalb Jahre, der Arlberg-Tunnel drei Jahre. Vielfach haben dabei unvorhergesehene Umstände die Arbeitszeit bald verkürzt, bald verlängert. — Die Idee, unter dem Hermelkanal einen Tunnel zu bauen, ist schon sehr alt. Aber auch andere Pläne, eine Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und England herzustellen, sind oft gemacht worden. Eine Verbindung mittels einer auf dem Meeresboden gelegten Röhre wurde schon im Jahre 1883 von dem Franzosen Teffie de Mottay vorgeschlagen.

Rundschau.

Deutschland.

!! Ankäufe der Ansiedelungskommission in der Ostmark. Der Landwirt Mielensky verkaufte in Tschorn sein 204 Morgen großes Besitztum für 100 000 Mk. an die Ansiedelungskommission.

!! Vervollständigung der Altpensionäre. Der Entwurf über die Vervollständigung der Altpensionäre und des Totalisatorgesetzes wird dem Bundesrat dieser Tage zugehen.

× Zahlungen an Postkassen durch Schecks. Zur Förderung der bargeldlosen Zahlungen nehmen an den Reichsbankplätzen die Postanstalten außer Postchecks und Reichsbankchecks auch Schecks auf Banken, Genossenschaften und Sparkassen in Zahlung. Die Bank usw., auf die der Scheck gezogen ist, muß ihre Geschäftsstelle im Orte und ein Girokonto bei der Reichsbank haben. Die Schecks sind verwendbar bei Eingahlungen auf Postanweisungen und Zahlarten, beim Einkauf von Briefmarken im Betrage von mindestens 20 Mark, bei Entrichtung von Fernspreckgebühren, gestundeten Portobeträgen und Telegrammgebühren, Zeitungsgeld, Schlachtabgebühren. Die mit Scheck eingelieferten Postanweisungen und Zahlarten werden von der Postanstalt abgesandt, sobald die Reichsbank den Betrag der Postkasse gutgeschrieben hat.

— Rohreisen. Im Februar dieses Jahres wurden in Deutschland und Luxemburg 144511 To. Rohreisen gewonnen gegen 1566505 To. im Vormonat.

!! Jugendgericht. Seit Monaten hat die Kommission des Reichstages die Beratung des Gesetzentwurfes über das Verfahren gegen Jugendliche abgeschlossen. Nur einige wesentliche Änderungen hat sie vorgenommen, vor allem hat sie die untere Grenze der Strafmindehaft vom vollendeten 12. auf das vollendete 14. Lebensjahr verschoben. Da die Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung auch die Billigung des letzten Jugendgerichtstages und fast sämtlicher Kritiker gefunden hat, die sie vom Standpunkte der Jugendrechtspflege betrachten, so ist es dringend erwünscht,

daß das Plenum des Reichstages jetzt endlich die Beratung der Vorlage zum Abschluß bringt. Denn es ist kein Zweifel, daß die Verhinderung der Beratung die Gefahr des Scheiterns der Vorlage vergrößert.

Europa.

!! Decker reich. Wie verlautet, wird die Regierung falls offenkundig sein wird, daß keine Hoffnung auf eine Erledigung der großen Staatsnotwendigkeiten (Militärvorlage, Anleihegesetz, bosnische Bahnen) besteht, den Reichsrat nicht vertagen, sondern die Session schließen.

!! (England. Der Handelsanweis zeigt jetzt in der Einfuhr eine Abnahme von 1736403 Pfund Sterling, in der Ausfuhr eine Zunahme von 1089054 Pfund Sterling gegen das Vorjahr.

! Bergbau nach deutschem Muster! Wie aus London gemeldet wird, werden die neuesten Kohlengruben im Bezirk von Doncaster fast ganz nach deutschem Muster eingerichtet. Der Schachtbau und die Einrichtung der Fördermaschinen im Werte von etwa 4 Millionen Mark werden von der Rheinisch-Westfälischen Schachtbauergesellschaft in Essen ausgeführt werden. Die Maschinenanlage und -Ausrüstung kommt aus Deutschland. Jeder Schacht erhält eine unabhängige arbeitende Fördermaschine, die gleichzeitig 2 Förderwerke hebt; dadurch wird eine tägliche Förderung von 4000 Tonnen Kohlen aus jedem Schacht ermöglicht. Diese Einrichtung ist neu für England. Ein Musterdorf für Bergleute soll nach deutschen Erfahrungen angelegt werden, ferner ein Zentralbad ebenfalls nach deutschem Muster am Grubeneingang errichtet werden.

!! Stationen. Alle Gerüchte, denen zufolge Violitti der Krone bereits Vorschläge über seinen Nachfolger gemacht hat, sind verfrüht und leere Vermutungen.

Asien.

— China. Wie man meldet, hat die britisch-chinesische Korporation das Recht zum Bau einer 500 Meilen langen Eisenbahn von Hankow nach Nanchang erhalten. Die chinesisch-französische Bank in Schanghai hat eine Konzession zum Bau der Straßenbahn in Peking erhalten.

Amerika.

— Mexiko. Das Gerücht ist wieder aufgetaucht, General Huerta werde in Kürze von der Präsidentschaft zurücktreten und den Oberbefehl gegen die Insurgenten im Norden übernehmen, um bei den Wahlen im Juli neuerdings für die Präsidentschaft zu kandidieren.

— Brasilien. Zum Zusammenbruch dreier brasilianischen Eisenbahngesellschaften. Es handelt sich um die Nordbahn-Gesellschaften von Sao Paulo, die Bahngesellschaft Goias und die Gesellschaft Duoro. Das Defizit beträgt 136 Millionen Francs. Der größte Teil der Kapitalien ist in Obligationen angelegt, die meist in Frankreich ihre Abnehmer gefunden hatten. Das Geld gilt als verloren. Die Gesellschaften besaßen zusammen ein Eisenbahnnetz von 600—700 Kilometer.

Aus aller Welt.

!! Leipzig. Nachts drangen, vermutlich dieselben internationalen Einbrecher, die bereits in der vorigen Woche in ein Leipziger Wirtshaus eingedrungen waren, in ein Gold- und Partiewarengeschäft und raubten aus dem Geldschrank für 160 000 Mark Brillanten, Uhren, Ketten und Armbänder. Der Besitzer hatte nur für 60 000 Mk. Waren versichert.

— Bresl. Wie gemeldet wird, sind von etwa 3000 Matrosen der Geschwadermannschaften über 400 an Scharlach, Grippe und Lungenentzündung erkrankt.

! Rom. In der Wohnung des neuerdings verhafteten Dieners des verstorbenen Kardinals Rampolla wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten. Außer einer größeren Geldsumme wurden wichtige Dokumente gefunden und beschlagnahmt.

Gerichtssaal.

— Mit Rattengift umgebracht. Das Schwurgericht in Graubünden verurteilte die Rentiersfrau Luise Hah in Marienwerder wegen Giftmordes zum Tode. Sie tötete ihren 49jährigen Mann durch Röhre mit Rattengift, um den Liebhaber heiraten zu können.

!! Tötung auf Verlangen. Vor dem Kriegsgericht der 2. Gardebataillon wurde gegen den Unteroffizier Ernst Lust von der 6. Kompanie des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments verhandelt, der im dringenden Verdacht steht, seine Geliebte Joneleit im Grünauer Forst durch einen Revolvererschuss getötet zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Tötung auf Verlangen zu dreieinhalb Jahren Gefängnis.

!! (20fach bestraft. Der internationale Taschendieb John Mac Mahon aus London wurde vom Züricher Schwurgericht zu zwei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung verurteilt. Der Verbrecher, der bereits zwanzig Mal vorbestraft war, darunter fünfzehn Mal wegen Taschendiebstahl, hatte einem Landwirt eine Brieftasche mit 1500 Franken entwendet, welche dieser von der Bank erhoben hatte.

Kleine Chronik.

! Erstickt. Auf der Kruppischen Friedrich-Alfred-Hütte bei Essen wurden bei Bauung einer neuen Gebläsemaschine acht Arbeiter von Gasen betäubt. Ein Monteur, ein Obermaschinist blieben auf der Stelle tot; die übrigen sechs konnten gerettet werden.

! Folgen einer Frauenbelästigung. Wie aus Hargarten in Lothringen berichtet wird, gab der Besitzer eines einsam gelegenen Gutes, als seine Frau von zwei Individuen belästigt wurde, mehrere Revolvergeschüsse auf die Angreifer ab und tötete einen derselben, den Sohn einer Bergmannsfamilie durch einen Schuss ins Herz. Der andere wurde verletzt.

! Ein Dorf ohne eine Gastwirtschaft ist das im Kreis Alsfeld gelegene Heimertshausen. Die einzige Wirtschaft im Dorfe wurde dieser Tage von dem Besitzer Specht geschlossen, nachdem über 200 Jahre in dem Hause eine Gastwirtschaft gewesen war. Das Dorf zählt etwa 300 Einwohner.

!! Hebung des Fischreichtums der Weser. Die ehemals in hoher Blüte stehende Sameler Weserfischerei ist in den letzten Jahrzehnten so gut wie vollständig eingegangen. Nur hin und wieder wird im Binnenlande noch Lachs gefangen. Um diesem Nebelstande abzuhelfen, wurden vor längerer Zeit ausläßlich der Generalversammlung des Westdeutschen Fischereiverbandes in Bremen vom Reichsamt des Innern 500 Mark zur Verfügung gestellt, die dazu dienen sollten, die darniederliegende Lachsfischerei durch systematische Zucht von Zandern und Hechten in der Weser zu erheben. Nun hat man vor kurzem damit begonnen, in der Weser Hecht- und Zanderfischlinge auszuweihen. Die Aussetzungen fanden unter sachmännlicher Anleitung statt, und man hofft, auf diese Weise den Fischreichtum der Weser wesentlich zu heben.

— Rächer seiner Ehre. In dem kleinsteu Polizeiamt wurde der Konzipist Gieszar von dem Privatbeamten Gacso durch fünf Revolvergeschüsse getötet. Gacso stellte sich freiwillig der Behörde und gab an, Gieszar habe seine Frau verführt. Gacso hatte den ganzen Nachmittag auf Gieszar gewartet, war ihm ins Amt nachgezogen und hat ihn dort wortlos niedergeschossen.

Expansionsmanöver

Quis Terrazas jun., der viele Monate von den mexikanischen Rebellen gefangen gehalten wurde, hat an General Villa 500 000 Dollar zu zahlen, und zwar bei Todesstrafe. Dadurch, daß sein Vater, der General Terrazas, das Geld aufzutreiben versuchte, wurde die Nachricht bekannt. Da die Bemühungen vergebens waren, wurde an Villa telegraphiert, daß der Vate mit dem Geld erst am 6. März ankommen werde. General Terrazas hat sich an den Konsul der Vereinigten Staaten in Chihuahua um Rettung

Zu spät.

5.

Meine Frau! Ich seufzte tief auf und warf doch wieder einen Blick zu ihr hinüber, und sie blinzelte eben auch unter den langen Wimpern hervor, aber wie erschreckt schloß sie die Augen, als unsere Blicke sich trafen. „Gut, ich werde tun, als wäre ich allein hier,“ nahm ich mir vor.

Wir befanden uns in einem mäßig großen, gewölbten Raum; durch die tiefen Fensterrahmen fiel das Licht nur spärlich hinein.

Ein einfaches Bett an einer Seitenwand, ein Schreibtisch am Fenster, am Ofen ein Lehnstuhl, ein Pfeisenbrett und ein Tischchen mit Schachfiguren, eine Uhr in altmodisch verpacktem Rahmen, der plumpe Eschenschiff und einige Stühle — das war die Einrichtung des Gemaches, streng und einfach.

Mich fröstelte fast in dem kaltefeuchten Zimmer; ich stieß ein Fenster auf und ließ die warme Herbstluft ein; dann nahm ich einen Pokal von dem Gessins an der Wand und füllte ihn mit dem Weine, den mir die Tante sorglich in die Wandertasche gepackt hatte.

Es war ein schönes, geschnittenes Glas mit Jagdstücken; auch eine Zinschrift befand sich darauf: „Seinem Freunde Heinrich Wardenfeld. Prinz Christian v. S. B.“

Wo waren die Hände, die einst dieses Glas ergaßt, die Lippen, die sich daran genest? — Gestorben, verdorben wie die Freundschaft, die es dem Freunde geschenkt! Was kann nicht alles verderben und sterben in der Welt!

Ich zögerte, zu trinken; es war mir, als sollte ich den

Mund eines Toten berühren; dann stürzte ich den Inhalt mit einem Male hinunter.

Und mit dem feurigen Weine kam eine fast wehevolle Stimmung über mich; Frau Poesie war eingetreten, rückte mir den Schemel zurecht vor dem alten Schreibtische und breitete die vergilbten Blätter vor mir aus.

Schon schickte ich mich an, zu lesen — da, eine leise Bewegung hinter mir; ich wandte den Kopf und sah in Friedas Augen. Es lag eine stumme Bitte in ihnen, aber der kleine Mund war trotzig zusammengepreßt; dennoch verstand ich sie, und rasch fragte ich:

„Kennst du den Inhalt dieser Blätter?“

Sie schüttelte stumm den blonden Kopf.

„Soll ich laut lesen?“

Sie zögerte mit der Antwort; ich sah, wie sie kämpfte. Dann nickte sie, und beinahe schien es, als gewähre sie mir nur höchst ungern die Gnade, mir zuzuhören; sie schenkte sich wieder in den Lehnstuhl und sah, meinen Blicken ausweichend, in die dunkle Laubmasse des Waldes hinaus.

Die grüne Dämmerung wob sich reizend um ihre schlanken, weißen Gestalt; harziger Tannenduft quoll durch das Fenster; die Schatten der Blätter huschten im Spiele des Herbstwindes über das Papier; ringsum feierliches, stolzes Schweigen; nur das Ticken eines Holzwurmes in regelmäßigen Pausen und vom Walde herein der Schrei eines Raubvogels.

Und nun senkten sich meine Augen hernieder zu dem Papier, und ich las wie folgt:

„Am Sonntage Graudi, Anno D. 1726.

Vor mir liegt Dein Brief, herzlichster Johannes, und aus jedem Federstrichlein leuchtet mir die Liebe und Freundschaft entgegen, so Du dem Freunde bewahret, ob auch lange Jahre dahingeschwunden, seit wir uns nicht in's Antlitz geseht. Auch von Deinem Weib und Kindlein schreibst Du, und daß Dein ältestes Tochterlein Dich zum Großvater machet, und Dein Sohn Theologe geworden, und beghehest man zu wissen, wie es jetzt mit mir stehe?

Alter Freund, ich könnte es mit den zwei Worten sagen: ich hab' nimmer verstanden, glücklich zu sein.

Aber siehe, da draußen hat mein alter Jobst ein jung blondhaarig Dirlelein zum Besuch, sein Enkelkind, und sie sitzt im Abendseiner unter der Linden und singt:

Es sind die Lieder, die ich verlor

Im wechselnden Laufe der Jahre,

Nun kommen mir Wort und Töne zurück,

Mit ihnen kommt zauberisch der Jugend Glück

Und küßt die silbernen Haare.

Du hast es gewißlich niemals geglaubt, Johannes, daß ich auch dichten könne, maßen wohl manch ein Waldmannsfluch aus meinem Munde ging, nur kein poetisch Verslein; ich glaube auch nicht, daß ich selbigen auszusprechen vermöchte; meine Zunge ist ein ungefüg Ding immer gewesen.

Aber da innen im Herzen, da hat es wunderbar mitunter geklungen; da haben auch Blumen geblüht und Glocken geläutet; nur nicht herausblühen und tönen konnten sie; ja, wenn das anders gewesen, wenn ich auch hätte schmeicheln und lachen können, dann —

seines Sohnes gebandt; der Konsul antwortete tiefergriffen, daß er nicht helfen könne. Der General galt als reichster Mann in Mexiko: sein Vermögen wurde auf 40 Millionen Dollar Gold geschätzt, bevor es beschlagnahmt wurde.

? Heilmittel. Der Petersburger Arzt Mannschin macht Mitteilung über ein neues Verfahren gegen Tuberkulose durch Bestrahlung der Milz durch Röntgenstrahlen. Mannschin will dadurch bei Tierversuchen große Erfolge erzielt haben. Fachleute äußern sich einseitig skeptisch.

Vermischtes.

:: Schwierig. Vor einem Friedensrichter in Paris erschien ein Ehepaar, das sich nach zehnjähriger Ehe scheiden lassen wollte. „Haben Sie Kinder?“ fragte der Richter. „Ja wohl, drei, zwei Knaben und ein Mädchen, deshalb kommen wir ja zu Ihnen, meine Frau will zwei von den Kindern behalten und ich ebenfalls. Wir können uns nicht einigen.“ Der Richter überlegte einige Minuten und sagte dann: „Wollen Sie sich mit meiner Entscheidung einverstanden erklären? Eine andere könnte ich auch nicht treffen.“ Beide Eheleute bejahten. „Nun, dann gehen Sie nach Hause und warten Sie, bis Sie das vierte Kind bekommen.“ Verdutzt sahen sich die beiden an, wollten sich erst nicht zu Frieden geben, zogen dann aber doch ab. Nach Jahresfrist Jahresfrist traf der Richter wieder einmal die Frau. Er sprach sie mit den Worten an: „Nun, wie steht es mit der Scheidung, denken Sie noch immer daran?“ — „Ach Gott,“ meinte die Frau verlegen, „dabei kann nun wieder keine Rede sein. Vor kurzem habe ich Zwillingen das Leben gegeben und nun ist die Zahl wieder ungerade.“

— Affatich. Der alte Fürst Milosch von Serbien regierte noch in echt „halbslawischer“ Art und Weise. So hörte er einmal, daß ein griechischer Geistlicher eine arme Frau nicht begraben wolle, weil die Familie ihm die Gebühr nicht zahlen konnte. Fürst Milosch ging hin, überzeugte sich und ließ dann auf dem Friedhof zwei Gräber aufwerfen. Als dies geschehen war, ließ er den Geistlichen holen und befahl ihm, die Beerdigung vorzunehmen. Milosch selbst bekleidete die Leiche auf den Friedhof. Als dann die Frau eingeseiznet und versenkt war, da ergriff Milosch den Geistlichen mit seinen eigenen Händen und warf ihn in das zweite Grab, das die Totengräber über dem Lebendigen sofort mit Erde ausfüllen mußten. So regierte der alte Milosch, aber er war der rechte Mann für die alten Zeiten.

— Raucher. Der berühmte Schauspieler Edwin Booth wurde selten ohne Zigarre gesehen. Er rauchte sogar während der Vorstellung hinter den Kulissen, und sein Garderobier mußte ihm stets seine Zigarre halten, wenn er auftrat. Raum hatte er die Bühne verlassen, so nahm er sie ihm aus den Händen und freute sich sehr, fand er sie noch brennend. Der Garderobier wird wohl oft das seine dazu getan haben. — Vor drei Jahren starb in Wien im 73. Jahre ein Mann, der in 54 Jahren nicht weniger als 628 713 Zigarren geraucht hat. Das macht 11 643 pro Jahr, was einen Durchschnitt von 32 für den Tag ergibt. Seine Leidenschaft kostete etwas über 60 000 Mark.

— (Frau als Erfinderin. Die Gegner der Frauenbewegung machen gern geltend, daß Frauen keinen Erfindungsgeist besitzen. In einem englischen Blatt will ein Techniker diese Behauptung widerlegen; er verzichtet darauf, die Leistungen der Mme. Curie als Entdeckerin heranzuziehen; er stützt sich lediglich auf die Listen des Patentamtes. Aus ihnen geht hervor, daß während der letzten 10 Jahre durchschnittlich 500—600 Patente von Frauen angemeldet worden sind. Im Vergleich mit der jährlichen Durchschnittszahl von insgesamt 30 000 Erfindungen ist das zwar recht wenig, wenn man aber berücksichtigt, wie das zwar recht wenig, wenn man aber berücksichtigt, wie wenig Frauen Stellungen bekleiden, in denen sie sich mit technischen und chemischen Problemen beschäftigen können, so ergibt sich für die Frau sogar eine größere Summe von Erfindungskraft als bei den Männern. Unter den Frauen, die Erfindungen mit Erfolg zum Patentschutz anmelden konnten, scheinen die Amerikanerinnen an erster Stelle zu stehen. Einige Erfindungen erwecken besonderes Interesse. So hat Miss Carrie J. Overton aus Denver ein wertvolles

Verfahren erfunden, um dem tauben Gestein von Erzmassen die Schwefelverbindungen zu entziehen unter Benutzung von Del. Miss L. D. Barnett hat eine ganze Anzahl von Patenten für Verbesserungen in der Behandlung von Erzen und Metallen, und Miss Annie Matilda Wood ist — was nur wenige wissen — die Erfinderin des heute in der amerikanischen und englischen Industrie in großem Maße verwendeten „Woodit“, einer Verschmelzung von Kautschuk mit einer Reihe anderer chemischer Substanzen zwecks Erlangung eines festen und dabei doch porösen Stoffes. Die Mehrheit der von Frauen gemachten Erfindungen erstreckt sich freilich auf Haushaltsartikel, aber in jüngster Zeit tritt immer deutlicher hervor, daß auch auf dem Gebiete der Technik und der Chemie weiblicher Erfindungsgeist mit Nutzen sich betätigt.

+ Intelligenz. Von der Intelligenz der Fische weiß der Leiter des Armenhauses von Mantua, Vazze, im Monno eine interessante Beobachtung mitzuteilen. Im Garten des Armenhauses befand sich seit Jahren ein Wasserbassin von etwa eineinhalb Meter Tiefe, in dem man weiß nicht woher, unter vielen kleinen Fischen vier schöne Karpfen ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Vazze hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, täglich Brotstücke in das Bassin zu werfen, und mußte mit der Zeit die Wahrnehmung machen, daß die Karpfen unter all den anwesenden Fischen die einzigen waren, die sich an diese Fütterung gewöhnten. Sobald die Fische ihr Stück Brot erhalten hatten, tauchten sie in die Tiefe des Wassers und waren nicht mehr zu sehen. „Eines Tages“, berichtet Vazze, „vergah ich die Fütterung, ich war anderweitig beschäftigt. Plötzlich kommt mein kleiner Junge ganz aufgeregt herbeigelaufen. „Vater, Vater, da sind Fische, die den Kopf aus dem Wasser herausstrecken!“ Ich eilte zu dem Bassin und sah mit Staunen die vier Karpfen: sie streckten wirklich die Köpfe aus dem Wasser hervor, und schienen auf etwas zu warten. Ich warf ihnen ihre Brotationen zu und sie verschwanden sofort. Allein der Vorgang begann mich zu beschäftigen, ich wollte nun ergründen, ob die Fische wirklich Intelligenz besitzen, und so wiederholte ich das Experiment viermal, gab ihnen einige Tage lang ihr Futter, machte dann aber eine Pause. Wenn ich an diesem Tage später zum Bassin kam, fand ich die Karpfen stets mit aus dem Wasser gestreckten Köpfen gleichsam wartend vor, als wollten sie sagen: „Wo bleibt denn heute unser Brot?“ Seitdem bin ich zu der Überzeugung bekehrt, daß auch die Fische Intelligenz besitzen.“

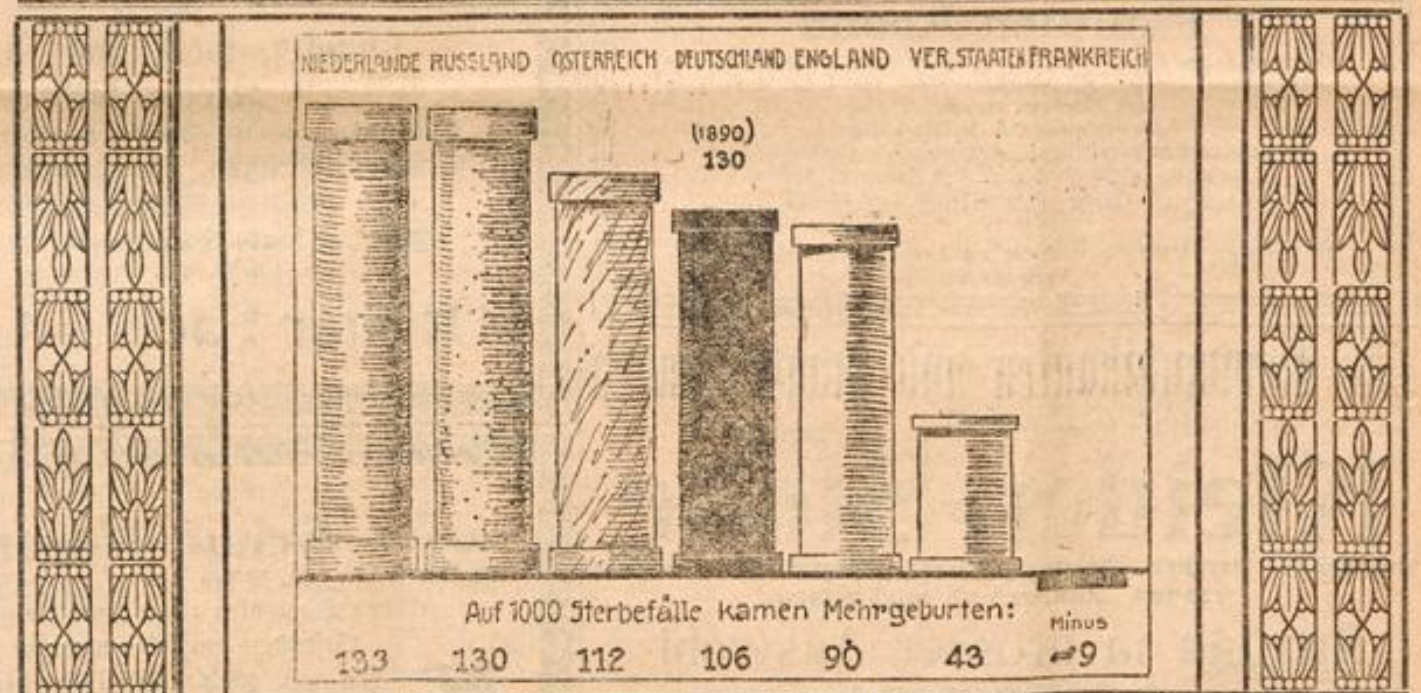
× Goldene Perücke. Nach der grünen und roten Perücke die goldene! So will es die Modenarchitektur, die uns diesmal aus England beschert wird: in der Londoner Albert Hall hat jüngst ein Kostümfest stattgefunden, bei dem die Gattin eines angesehenen Malers Botticellis „Frühling“ darstellte und daher mit einer goldenen Perücke zu

schleichen hatte. Die seltsame Haartracht gefiel außerordentlich; geschäftstüchtige Perückenmacher haben sich daher der Sache angenommen und wollen nun die bunte Perücke durch die goldene verdrängen. Die goldene Perücke hat die Eigentümlichkeit, daß sie gar nicht aus goldgefärbten Haaren besteht, sondern aus gedrehten Fäden. Wenn man einen ganz dünnen, schwarzen Füllschleier darüber trägt, soll sie jedoch aus einiger Entfernung wirken wie das herrlichste, goldblonde Haar.

Opfer der wilden Tiere.

Nach vielen Tausenden zählen alljährlich die Opfer der wilden Tiere auf der ganzen Erde, und trotz des Fortschreitens der Kultur in allen Erdteilen, ist von einer Abnahme dieser Verlustzahlen in den letzten Jahren nicht die Rede. Eine amtliche Statistik darüber veröffentlicht nur ein einziges Land, nämlich Indien, und diese enthält wahrhaft erschreckende Zahlen: im Jahre 1911 haben die Tiger Indiens nicht weniger als 767 Menschen getötet, und wenn man die Opfer der anderen Raubtiere, der Krokodile und der Giftschlangen hinzusetzt, so erhält man eine Summe von 26 242. Die Zahl des einen Jahres ist nicht etwa außergewöhnlich hoch; denn die Statistik der Jahre 1902 bis 1911 gibt die Opfer der Raubtiere und Giftschlangen in Indien auf 243 314 an. Ein Franzose, der die Tropenländer und ihre Raubtiere aus eigener Erfahrung kennt, sucht nun im neuesten Hefte der „Revue pour tous“ den Nachweis zu führen, daß ähnliche Verhältnisse in fast allen Ländern bestehen, wo noch Raubtiere vorkommen. Er stützt sich dabei auf zuverlässige, zum Teil amtliche Berichte, die freilich meistens nur kleinere Gebiete umfassen. So muß man die Opfer der Löwen, der Leoparden und der wilden Hühner in Afrika alljährlich auf Zehntausende veranschlagen. In Uganda wurden in dem einzigen Jahre 1909 von Löwen 22 Europäer, 12 Hindus und 167 Eingeborene getötet, im ganzen also 201 Menschen, allein die Angaben beziehen sich nur auf die Personen, die mit dem Bahnbau zu tun hatten. Ein Beamter in Nairobi meint, in ganz Uganda töten die Löwen alljährlich 700 Menschen. Zu diesen kommen (1906) noch unter den bekannten Opfern der wilden Tiere 15 Europäer, die durch Nashörner oder Elefanten umgebracht wurden, sowie 32 Eingeborene. Ähnliche Zahlen liegen aus Rhodesia vor: dort töteten nach amtlichen Berichten im Jahre 1907 die Raubtiere 119 Menschen. Für Portugiesisch-Ostafrika ist für das Jahr 1909 die Zahl von 200 Opfern der Raubtiere ermittelt, und für den Kongostaat gibt ein erfahrener Reisender die Zahl 600 an.

Wirt (abräumend): „Wie hat's geschmeckt?“ — Gast (unzufrieden): „Miserabel, so kann's meine Frau auch.“



Unser heutiges Bild zeigt in deutlicher Darstellung, die Bevölkerungsbeziehung in den ersten Staaten.

Du fragst mich nach dem Heimzuge Prinz Christian's, unseres Christels, wie wir ihn nenneten ehemals. Ja, Johannes, wir sind in seinem Sterbestandlein, im Tode, wieder zu Freunden geworden; im Leben waren wir getrennt, Johannes, lange düstere Jahre, und das, was uns trennte, war ein Grab, und unserer Jugend Glück lag darin.

Die wilde Taube unter der Linden girrt noch immer zu, der Teufel hole sie! Wollt' eben aufstehen und ihr sagen, sie möge sich auf den Blocksberg scheren —

Da klang es leise von Lieb' und Treu',
Wie hold, wie süß die Minne sei —
Ein Lied, ein Lied vom Lieben.
Im düst'gen Mondschein ein Lindenbaum,
Zwei blaue Augen — Es war ein Traum,
Und einsam bin ich geblieben!

Johannes, das ist's ja eben: einsam, einsam! Kein Weib mehr und keinen Freund mehr, und sie sagen noch: ich fühle es nicht, ich habe ein Herz, so härter sei, als der Fels in unseren Bergen. Es ist wahr, Johannes, ich konnt' nicht jammern dazumalen, es war ein Leid, zu groß zum Klagen.

Wie es sich begeben?

Ei nun, Johannes, Du weißt ja noch, wie wir drei, Prinz Christel, Du und ich zum letzten Male bei einander waren. Du standest bereits im Priesterröcklein an der Schwelle einer Pfarre, und Dein Wesen war schon in Etwas salbungsvoll worden; ich trug noch nicht lang das grüne Waldmannskleid als wohlbestallter Oberförster in unseres herzoglichen Herrn Revieren.

Fürwahr, unser fürstlicher Freund hatte gesorgt für uns als ein echter Freund; denn wir waren jung an Jahren für solch Amt; er selbst aber wolt' am Morgen des nächsten Tages seine große Kavaliertour antreten zu den fremden Höfen.

Du weißt gewißlich noch, wie er das Glas, daraus wir den Abschiedstrunk getan, in hohem Bogen in das Wasser schleuderte und dabei sagte: Niemandes Lippen soll es wieder berühren, und wie wir uns dann küßten und noch einmal Freundschaft schworen, auf daß uns nichts trennen solle in der Welt.

Du mußt es noch wissen, Johannes; ich wenigstens meine noch, sein jugendlich begeistert Angesicht zu sehen; nie später ist es mir wieder so zum Bewußtsein gekommen, welch ein edelschöner Mann er war!

Wie jahest doch du dagegen aus, Johannes! Wie ein wohlgenährt Gelein neben einem ehlen Ros. Und ich? Er spare mir das Gleichnis! Schönheit war niemals mein Erbe. Doch genug hiervon.

An diesem Abende haben wir uns wohl zum letzten Male in alter treuer Freundschaft die Hand gedrückt — vergangen, verloren! Durch wen? Durch ein Weib!

Ein Weib! Suche nach, Johannes, in der Geschichte der Welt, von Adam an bis heute — die Ursache des Bösen in der Welt ist das Weib, und einer Frauen Schönheit ist wie Gift, berauschet die Sinne und machet das Herz elend.

Wenn Freunde sich entzweiten, Familienglück zerriß, Ehen sich trennten, die Kriegsfurie über die Länder sich ergoß — immer spielte das Weib eine Rolle,

Und wenn es wahr ist, daran Du festest glaubst, daß es einen Teufel gebe, der in der Welt umhergeht und suchet, wen er verschlinge, so gehet er wahrlich um in eines schönen Weibes Gestalt. Laß getrost Pferdefuß und Hörner bei Seite, Johannes!

Es war um die heilige Weihnachtszeit, da ich sie zum ersten Male gesehen. Ein Wetter tobte über die Berge daher, daß es schien, als sei die wilde Jagd noch niemals so arg über den Harzwald gezogen.

Es pfliff und fauchte und heulte um mein altes Eulennest, als fingen alle bösen Geister einen Triumphgesang; dazu prasselte ein Regen mit Schneeflocken untermischt gegen die verschlossenen Läden meines Gemaches.

Ich hatte just mein nasses Fußzeug abgestreift; denn ich war eben mit Nüch und Hundchen heimgekommen, der Teufel weiß, verdrücklich genug, ohne eine Angel verhandt zu haben.

Da klopfte es draußen, und die weil niemals abends jemand einsprach in mein einsam Haus, am wenigsten bei solchem Unwetter, so hieß ich die Hunde schweigen, ging hinaus und öffnete die Tür, die mir von dem Sturm allgoleich aus der Hand gerissen ward.

Da stand sie auf der Schwelle. Johannes, wenn ich dormalen gewußt, wen ich eingelassen! Ein Weib, so königlich, schlank und stolz, und doch so demutsvoll das schöne Haupt gesenkt; und der Sturm zerrie an ihren Gewändern und wirbelte den Schleier von dem weichen Antlitz und ließ mich in ein paar blaue Augen schauen. — Die Augen — Johannes!

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Verstorbenen

Herrn

Johann Josef Faust

sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Krieger- & Militär-Verein für das ehrenvolle Geleit nach der letzten Ruhestätte, auch allen Denen, welche dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen.

HOFHEIM, den 10. März 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Familie Fauft

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders, Schwagers u. Onkels

Herrn Heinrich Henninger

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Verein Concordia für den erhabenden Grabgefang.

HOFHEIM, den 8. März 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Evangel. Männer- & Jünglings-Verein

Sonntag, den 15. März, abends 7 1/2 Uhr
in der Turnhalle

Familien-Abend

mit Vortrag des Herrn Direktors Weller unter freundlicher Mitwirkung des evangel. Kirchenchors und der Jugendabteilung des Höchster Brudervereins.

Programme a 30 Pfennig

die zum Eintritt berechtigten, sind beim Vereinsdiener Herrn Knöss, sowie abends an der Kasse zu haben.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Der etwaige Ueberschuss findet zu Zwecken der Jugendpflege Verwendung.

Für Kommunikanten und Konfirmanden

die neuesten schwarzen, weißen und farbigen

Kleider-Stoffe

Unterröcke, Hemden, Hosen, Corsetts, Herzentücher, Kränze, Kronen, Ranken und Sträußchen.

Anzüge in grosser Auswahl.

STIEFEL



neuester Fassons, solide Fabrikate, billigste Preise.

Jean Hammel

Manufaktur- und
Schuhwaren
Hauptstr. 57-59

Neue Sendung

prima Salatöl angekommen.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Darlehn l. u. II. Hypoth.
beschl. schnellst. Vender,
Sindlingen a. M.
Roffertstraße No. 4, 10-8.

Glucke

zu kaufen gesucht Näh. im Verlag.

Ganz enorme Mengen von Caffee

verkonsumiert „Kaisers Kaffeegeschäft“ Dieses Geschäft hat über 2000 Verkaufsstellen und Niederlagen. Das bei einer solchen Firma im Bezug auf Preis u. Qualität was geboten wird, unterliegt keinem Zweifel. Neue Chocoladen, Kakao Sendung eingetroffen in Kaisers Kaffe Niederlage.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Frühjahrs-Neuheiten

treffen täglich ein

KLEIDER-STOFFE

finden sie in den modernsten Farben und Geweben und wird jeder etwas passendes finden. Außerdem steht allen Kunden mein nach tausenden von Mustern zählende Engros-Musterkollektion in Kleiderstoffen und Burkins zur Durchsicht frei.

Kommunion- und Konfirmanden-

Ausstattungen gediegen und preiswürdig.

Josef Braune.

Beliebt ist mein Sparsystem.

Saat-Kartoffeln

Saat-Getreide

Preise 1914

Kaiserkrone echte Ctr. M. 4.25	Böhms Erfolg Ctr. M. 3.80
Frühe Rolen sehr frühe „ 4.50	Alma (Cimbal) „ 4.50
Zwickauer frühe weiße „ 4.75	Up to date. „ 4.—
Atlanta „ 9.—	Imperator „ 4.—
Gelbe Rosen „ 3.75	Industrie „ 3.75
Hassia „ 3.85	Weisse Königin „ 4.—
Weltwunder „ 3.35	Haas (Böhm) „ 4.50
	Fürstenkronen „ 4.50

Klee-Samen

garantiert seidefrei

Deutscher Rotklee Pfd. 85 Pfg.

Ewiger Klee oder Luzerne „ 84 „

Alle Sorten

Gemüse- und Garten-Sämereien

garantiert keimfähig.

Steckzwiebeln Pfd. 40 Pfg.

Karl Petry, Hauptstrasse 73
Telefon 9.

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle

Schwarz, weiß und farbige Kleiderstoffe

Stiefeln zu allen Preisen in großer Auswahl.

Hemden, Kragen, Manschetten, Schlipse.

Polsche Musterkollektion

Blauke Schnittmusterbuch

neue Frühjahrsausgabe.

Ottmar Fach Inh. C. Fach

Den Eingang vieler Neuheiten in

Schuh-Waren

für die Frühjahrs-Saison von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten zeige hiermit ergebenst an.

Besonders empfehle moderne Damen-

Knopf- und Schnürhalbschuhe

in braun und schwarz neuester Fassons. Ferner großes Lager besserer la Rindslederner Knaben- und Herren-Arbeitschuhe unter Garantie für Haltbarkeit zu koulanten Preisen.

Borngasse **H. Stippler,** Borngasse

Das Ideal der Damenwelt

ist eine schöne Hautfarbe. Nehmen Sie mein römisches Wasch-Schönheitswasser (Schaubertus gesetzl. geschützt) in Gebrauch und Sie haben Erfolg.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Bringe hiermit meine gut gebauten

Handleiter-

und

Kastenwagen

zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Peter Joseph Richter

Kurhausstraße 14.

1,2 weiße Minorka sehr gute Legehühner zu verkaufen bei **Peter Joseph Richter,** Kurhausstraße No. 14.

Sitz- und Liegwagen

billig zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag

Alle Gartensämereien

garantiert keimfähig empfiehlt

Karl Kilb,

Gärtnerei u. Samenhandlung

Kurhausstraße 8a

Beratung in allen kaufm. Angelegenheiten. Bücherrevisionen Büchereinrichtungen, Aufstellung v. Eröffnungsbilanzen, Prüfung und Aufstellung von Bilanzen, ständige Ueberwachung der Buchführung, Vermögens-Verwaltung etc. diskret durch **Thomas Hitter,** Hofheim Roffertstraße 36. a. Taunus

Steppdecken

alte und neue in Schafwolle und guten Satin 20 Mark sowie Daunendecken werden schön und billig gearbeitet unt. Garantie.

Postkarte genügt

Lina Schwerburger, Marxheim Kreuzgartenstraße 36.

Einladung.

Samstag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr findet im Gasthaus „zur Krone“ eine

Versammlung

des Lokalgewerbevereins statt, wozu die Mitglieder freundl. eingeladen werden.

TAGESORDNUNG.

1. Besprechung über den Besuch der Cellulose-Fabrik, Dhriftel.
2. Bericht über die von dem Magistrat eingegangene Antwort betr. Arbeitsvergebung in der Gemeinde.
3. Besprechung über die Abhaltung eines Vortrages über die Nassauische Lebensversicherung.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand
des Lokal-Gewerbevereins.

Donnerstag jeder Woche

frisch von der See

eintreffend:

Cabliau

mittelgroß 22 Pfg.

Bratschellfische

Pfd. 18 Pfg.

empfiehlt:

Fröhling

Hauptstr. 37.

Die Güte der verwendeten Vegetabilien

und die auf gewissenhafte Erfahrung gestützte Zusammenstellung des Phildius-schen Haar-Wassers, sowie die von wissenschaftl. Autoritäten vorgenommene Untersuchung desselben, bieten die sichere Gewähr, daß durch Gebrauch dieses Präparates eine wirkliche, rationelle Haarpflege gefördert wird. Zweijährige Lagerung kann nachgewiesen werden.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Suche 2 Mädchen

welche schon etwas nähen können, zur weiteren Ausbildung, gegen kleine Vergütung von jetzt bis Ostern.

Frau Stang, Schneiderin Langgasse 14.

Monats-Mädchen

für den ganzen Tag p. 1 April gesucht. Kurhausstraße 1.

Junges Mädchen

welches alle Hausarbeit versteht und kochen kann sucht Stellung. Zu erfragen im Marienheim

Gebrachtes Drahtgeflecht

ungefähr 16 mtr. zu kaufen gesucht. Neuer, Roffertstraße 38

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Zimmer mit 2 Betten

an saubere Arbeiter zu vermieten ohne Kasse. Niederhofstraße 21.

3 Zimmerwohnung

mit Gartenanteil zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Ein strebsamer Junge der das

Schneiderhandwerk

gründlich erlernen will, kann von Ostern ab in die Lehre eintreten. **Eduard Allmeier** Schneidermeister

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Am Donnerstag von vormittags 9 Uhr ab:

Prima

Rindfleisch

per Pfd. 70 Pfg. zu haben bei Landwirt **Herm. Wehrst.**

Für die Frühjahrsansaat

eingetroffen frische keimfähige

Blumen-Garten-Sämereien

Genauere Kulturangewiesung auf jedem Beutelchen angegeben.

Drogerie Phildius.